

Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 134 (2006)

Vereinsnachrichten: Jahresberichte der dem Patronat der AGG unterstehenden Institutionen

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jahresberichte der dem Patronat der AGG unterstehenden Institutionen

Appenzeller Biblio-Bahn

www.biblioapp.ch > Gais, Bühler, Waldstatt

Die appenzellische Dorfbibliothek auf Rädern fährt in ihr zwanzigstes Jahr. Ursprünglich hat sie an sechs Wochentagen je ein anderes Dorf bedient. Das hat die Lesefreude gestärkt, und bald haben die beiden Hauptorte Herisau und Appenzell ihre eigene, bleibende Dorfbibliothek gegründet mit treuer Leserschaft. Seit Ende 2006 hat Gonten begonnen, seine Kinder und Jugendlichen aus der Bibliothek im Schulhaus zu bedienen.

In Gais wird der Bibliothekswagen am stärksten benutzt. Das ist die Station mit der grössten Bevölkerungszahl, ist aber auch der Wirkungsort von Lehrer Kurt Sallmann, der als Betreuer die Leistungen der Appenzeller Bibliobahn fördert und zugleich als Präsident die Konferenz für Kinder- und Jugendmedien Schweiz leitet.

Stets wieder wachsende Ausleihzahlen weist auch Bühler auf, wo Frau Lydie Looser jeden Montag an der Bahnstation ihre Kunden berät und bedient.

Dank verdienen überdies die Appenzeller Bahnen, die den Bibliothek-Anhänger immer wieder rechtzeitig verschieben, obschon auf den Bahnstationen Bühler, Gais und Waldstatt heute kein Vorstand mehr wirkt, wie in den Anfangsjahren unserer Bibliobahn.

Prof. Dr. Peter Wegelin

Appenzellischer Hilfsverein für Psychischkranke

10 Jahre Betreutes Wohnen

Im vergangenen Jahr durften wir auf 10 Jahre «Betreutes Wohnen» zurückblicken. Im Sommer 1996 startete das Projekt als erstes seiner Art in der Ostschweiz mit drei Klienten. Inzwischen betreut das Team für ambulante Wohnbegleitung rund 40 Personen im ganzen Appenzellerland, die in ihrer Eigenständigkeit und Integration unterstützt werden.

Viele dieser Menschen mit einer psychischen Behinderung vermögen aufgrund ihrer Schwierigkeiten keiner geregelten Arbeitstätigkeit nachzugehen. Selbst an geschützten Arbeitsplätzen sind die Anforderungen bezüglich Arbeitszeit (mindestens 50 Prozent) und regelmässiger Präsenz für sie zu hoch. Durch diesen Umstand sind viele psychisch kranke Menschen vom Arbeitsprozess ausgeschlossen und haben wenig bis keine Möglichkeiten, jemals wieder in einen sinngebenden Arbeitsprozess eingegliedert zu werden.

Mit der Arbeit verbunden sind Wertschätzung und Selbstwertgefühl; fehlt dies, fühlen sich Menschen leicht überflüssig und abgeschoben. Ausserdem fehlen viele Möglichkeiten für soziale Kontakte und Beziehungen.

Um der drohenden sozialen Isolation vieler Klienten entgegenzuwirken, betreibt das Betreute Wohnen seit drei Jahren ein Freizeitatelier und auch weitere Freizeitangebote wie den Kochtreff. Allerdings vermögen diese Angebote den Mangel an leicht zugänglichen und zeitlich angepassten Arbeitsplätzen nicht aufzufangen.

Tagesstätte «Niederschwellige Arbeitsplätze und Kontaktraum»

Angesichts der erwähnten Situation arbeitet der Hilfsverein daran, ein neues Projekt «Atelier – Niederschwellige Arbeitsplätze und Kontaktraum für Menschen mit psychosozialen Schwierigkeiten» zu lancieren. Alle Institutionen für psychisch behinderte Menschen im Raum Herisau haben sich für ein solches Projekt ausgesprochen und in einem ersten Projektentwurf mitgearbeitet. Das Projekt «Atelier» soll die Lücke zwischen Freizeitaktivität und regelmässiger Arbeit schliessen und die bestehenden IV-Arbeitsplätze ergänzen und keineswegs konkurrenzieren.

Die Tagesstätte wird eine niederschwellige Struktur anbieten, die es ermöglicht, stundenweise einer Arbeit nachzugehen oder an einer Freizeitbeschäftigung mitzuwirken. Durch soziale Kontakte, sinngebende Arbeit und Übernahme von Verantwortung

wird eine Verbesserung der Lebensqualität angestrebt. Ausserdem sollen Arbeitsfähigkeit und persönliche Kompetenz gestärkt werden bis zu einem möglichen Übertritt an einen geschützten Arbeitsplatz. Das Betriebskonzept umfasst zwei Bereiche:

Im Atelier I geht es um Arbeit: Hier sollen Produkte hergestellt werden, die sinnvolle Arbeitsschritte zulassen und eine befriedigende Tätigkeit für die Klienten bieten. Die Artikel werden im Auftrag für die «Heimstätten Wil» ohne Zeitdruck hergestellt.

Im Atelier II steht die persönliche Beschäftigung im Vordergrund: Eigene Arbeiten können mitgenommen und durch die Besucher können Kurse angeboten werden. Die Ziele eines Nachmittags werden mit den Klienten erarbeitet. Die Isolation der Klienten soll so durchbrochen und Beschäftigung erlernt werden.

Der Hilfsverein kann von der Gemeinde Herisau einen nicht mehr benutzten Kindergarten in der «Neuen Steig» mieten. Dieser bietet idealen Raum für die Tagesstätte. Ab Sommer 2007 werden die Ateliers I und II eingerichtet und der Betrieb langsam aufgenommen. Die offizielle Eröffnung ist im Januar 2008.

Wechsel im Vorstand

Seit ihrer Wahl zur Regierungsrätin 1994 war Alice Scherrer engagiertes Mitglied des Vorstandes. Nach ihrem Rücktritt als Regierungsrätin und Frau Landammann ist sie auch aus dem Vorstand ausgeschieden.

Ebenfalls nach vielen Jahren hat Peter Lenz, Trogen, 2006 seinen Rücktritt eingereicht; leider auch Ingrid Albisser, Appenzell, und Ilona Frischknecht, Heiden. Ihnen allen sei für die engagierte Mitarbeit herzlich gedankt.

Neue Mitglieder im Vorstand sind Regierungsrat Dr. Matthias Weishaupt, Teufen, Rita Senn, Herisau, Bruno Schnellmann, Heiden, und Martin Weidmann, Appenzell.

Neben den erwähnten Projekten unterstützte der Hilfsverein auch zahlreiche psychisch behinderte Einzelpersonen mit insgesamt 7168 Franken.

Es bleibt mir zu danken für Ihre Unterstützung, die Mitarbeit, die Gemeindebeiträge, Kirchenkollektiven und Einzelgaben.

Norbert Hochreutener, Präsident

Fachkommission der Mineraliensammlung der Bertold-Suhner-Stiftung, Herisau

Seit Bestehen der Mineraliensammlung der Bertold-Suhner-Stiftung hat sich Hans Künzle mit viel Enthusiasmus und Engagement für die Sammlung eingesetzt. So kann die Hauptsammlung im Wetter-Haus in Herisau dem interessierten Publikum präsentiert werden, während Teile der Sammlung in Räumen der Kantonsschule Trogen und im Gymnasium St. Antonius in Appenzell zugänglich sind. Hans Künzle hat sich entschieden, das Präsidium auf Ende 2006 in jüngere Hände zu geben, aber einstweilen noch im Vorstand zu verbleiben. An dieser Stelle soll sein grosser Einsatz verdankt werden. Neuer Präsident der Fachkommission ist Dr. Peter Kürsteiner. Zudem wurden neu ein Vizepräsident (Dr. Hans Aeschlimann) und ein Aktuar (Alois Metzger) bestimmt.

Um der Sammlung mehr Beachtung zu ermöglichen, wurden Verhandlungen aufgenommen, an einem attraktiven, gut frequentierten Ort eine museale Ausstellung einzurichten. In dieser soll der Besucher Einblick erhalten in die Wunderwelt der Mineralien und in verschiedenen thematischen Abteilungen die von Mineralien ausgehende Faszination sowie Energie zu spüren bekommen.

Im vergangenen Jahr wurden sämtliche bisher bestehenden Sammlungsdaten in eine aktualisierte Software aufgenommen und die Inventarisierung sowie die Archivierung nachgeführt. Die Sammlung konnte mit einzelnen, gezielt ausgewählten und von dritter Seite finanzierten Exponaten ergänzt werden.

Die Fachkommission hatte sich zudem mit grundsätzlichen Fragen der Zukunft und des Standorts auseinanderzusetzen. Es ist der Kommission ein Anliegen, die qualitativ hochwertige Sammlung in passendem Rahmen einem breiten Publikum zugänglich zu halten und damit die Idee des Gründers Dr. Bertold Suhner weiterleben zu lassen.

Dr. Peter Kürsteiner, Präsident

Pro Senectute / Für das Alter Appenzell A.Rh.

www.ar.pro-senectute.ch

Damit wir die Bevölkerung des Mittellandes besser bedienen können, haben wir die Beratungsstelle Mittelland von Heiden in das neue Alterszentrum Hof Speicher verlegt. Das Vorderland wird weiterhin von Heiden aus betreut. In Herisau erfolgte die Renovation der Büroräumlichkeiten.

Im Berichtsjahr erbrachten wir mit dem Vorjahr vergleichbare Leistungen. Die Nachfrage nach der Sozialberatung ist leicht gestiegen, bei der Demenzberatung ist sie gesunken. Administrative Begleitungen, Entlastungsdienst und Steuererklärungsdienst weisen leicht höhere Zahlen aus als im Jahr 2005. Die Nachfrage nach Sport- und Bildungsangeboten war wenig tiefer als im Vorjahr.

Sorgen bereiten uns die Unsicherheiten, die mit der Neugestaltung des Finanzausgleichs und der Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen (NFA) zusammenhängen. So erhalten wir in Zukunft keine Bundesbeiträge mehr an die Sozialberatung von Heimbewohnerinnen und -bewohnern sowie an das Heimturnen.

Dank einem sehr guten Spenden- und Legateingang konnten wir auch dieses Jahr mit einem positiven Rechnungsergebnis abschliessen. Der neue Beitrag des Kantons und die grundsätzlich positiven Antworten auf unsere Beitragsgesuche an die Gemeinden bestärken uns in den Anstrengungen, bedarfsgerechte Hilfe für die ältere Bevölkerung anzubieten und dadurch die Öffentliche Hand bei der Altershilfe zu entlasten.

Um für die Zukunft gut gerüstet zu sein und um weiterhin bedarfsgerechte Dienstleistungen anbieten zu können, arbeitet Pro Senectute Appenzell A.Rh. an neuen strategischen Grundlagen wie Leitbild und Dienstleistungspolitik.

Wir möchten allen herzlich danken, die Pro Senectute ideell und finanziell unterstützen. Ebenfalls danken möchten wir unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie den freiwilligen Helferinnen und Helfern.

Dienstleistungen

PS Sozial: Im Berichtsjahr haben wir 385 (Vorjahr 373) Personen oder Ehepaare beraten. Thematisch liegen Fragen zu Finanzen und Sozialversicherungen mit 56 Prozent an der Spitze, gefolgt von Gesundheitsfragen mit 17 Prozent, Wohnfragen mit 12 Prozent, rechtlichen Abklärungen mit 8 Prozent und Lebensgestaltung mit 7 Prozent.

Die Alzheimer-Beratungsstelle hat 25 Beratungen (Vorjahr 39) durchgeführt. Intensiv war die ergänzende Öffentlichkeitsarbeit. Auf dem Programm standen zwei Vorträge, eine Standaktion, eine Teilnahme an einer Podiumsdiskussion sowie der Alzheimerstag mit Filmvorführung. Zusätzlich wurde wiederum die Fachtagung «Netzwerk Demenz» or-

ganisiert, an der 52 Personen aus dem ganzen Kanton teilnahmen.

Im Berichtsjahr haben wir Fr. 62 038.20 (Vorjahr Fr. 86 749.90) an Seniorinnen und Senioren zur Überbrückung von Notlagen ausbezahlt. Auch in Zukunft werden wir im Kanton Rentnerinnen und Rentner haben, welche in engen finanziellen Verhältnissen leben und bei denen trotz Ergänzungsleistungen ungedeckte Kosten entstehen.

PS Service: Wir unterstützen das Wohnen zu Hause mit verschiedenen Dienstleistungen. Die administrativen Begleitungen nahmen von 52 Mandaten auf 58 Mandate zu, die alle durch Freiwillige geführt werden. Unser Steuererklärungsdienst füllte 420 Steuererklärungen (Vorjahr 384) aus. Den Hilfsmitteldienst haben wir wegen neuer Subventionsvorschriften des Bundes aufgeben müssen. Unsere Ortsvertreterinnen und -vertreter besuchten 421 Personen (Vorjahr 508), gratulierten zu runden Geburtstagen und informierten über das Angebot von Pro Senectute.

Unser neuer Entlastungsdienst für pflegende Angehörige hat im Januar 2006 seinen dreijährigen Pilotbetrieb aufgenommen. In 138 Einsätzen wurden im Berichtsjahr bei zehn Kundinnen und Kunden 408 Stunden durch unsere Freiwilligen geleistet.

PS Sport: Im Berichtsjahr haben 1227 Personen aktiv mit Pro Senectute Sport getrieben (Vorjahr 1275). Unsere Hoffnung, mit modernen Angeboten wie Walking oder Aqua-Fit neue Leute anzusprechen, hat sich nicht erfüllt.

Das Sinken der Teilnehmerzahlen bei den klassischen Seniorensportarten ist kaum aufzuhalten. Wir werden die Zukunft unserer Sportangebote überdenken und eventuell neue Angebote entwickeln müssen, welche den aktuellen Bedürfnissen eher entsprechen.

PS Bildung: Wir haben im Berichtsjahr 32 Kurse angeboten (Vorjahr 33). Unsere Kurspalette umfasst Computerkurse, Handykurse, Fahrkurse, Vorbereitung auf die Pensionierung, Gedächtnistraining, Englisch. Das Angebot wird laufend den Bedürfnissen der Kursbesucherinnen und -besucher angepasst. Weiterhin engagieren wir uns für das Reprirenkino «Kinomol» im Kino Rosental in Heiden. Es wurden 22 Filme gezeigt.

In Waldstatt fand unsere traditionelle Seniorenfasnacht mit rund 250 Besucherinnen und Besu-

chern statt. Unsere Singgruppe in Herisau erfreut sich steigender Beliebtheit.

Der Club der Älteren hat mit unserer Unterstützung eine Vorführung mit dem Theater «O Madre» zum Thema «Demenz» organisiert.

PS Projekte: Im zweiten Jahr dieses Projektes haben wir fünf Alterskonferenzen (Waldstatt, Wolfhalden, Stein, Trogen, Walzenhausen) durchgeführt. Eingeladen wurden jeweils alle Organisationen einer Gemeinde, die mit dem Thema «Alter» zu tun haben. Zweck der Alterskonferenzen ist eine bessere Vernetzung aller Beteiligten und die Unterstützung in ihrer Arbeit. Aufgrund der positiven Rückmeldungen planen wir, solche Alterskonferenzen auch in Zukunft durchzuführen.

In Herisau besteht eine Gruppierung mit dem Namen «Netzwerk Alter» mit dem gleichen Zweck. Hier arbeitet Pro Senectute im Vorstand mit.

Finanzen, Organisation

Die Jahresrechnung schliesst mit einem Einnahmenüberschuss von Fr. 8103.12 ab. Das Vermögen beträgt Ende 2006 Fr. 1 238 639.99. Dieses gute Jahresergebnis kommt dank grosszügiger Spenden und Legaten sowie dank eines Beitrages des Kantons zustande.

Im Stiftungsrat ergaben sich im Berichtsjahr keine personellen Veränderungen. Der Stiftungsrat traf sich zu fünf Sitzungen.

Wir trauern um alt Regierungsrat Hansjakob Niederer, der im Berichtsjahr verstorben ist. Er wirkte von 1993 bis 2000 im Stiftungsrat von Pro Senectute Appenzell A.Rh. mit.

Wir möchten allen unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie den zahlreichen Helferinnen und Helfern für ihren Einsatz zugunsten älterer Menschen danken. Ebenfalls richtet sich unser Dank an die vielen Spenderinnen und Spender: Ohne sie könnten die Dienstleistungen für ältere Menschen auf die Dauer nicht angeboten werden.

Markus Gmür, Geschäftsleiter

Pro Senectute / Für das Alter Appenzell I.Rh.

www.ai.pro-senectute.ch

Pro Senectute Schweiz wurde 1917 gegründet und feiert im Jahr 2007 ihr 90-jähriges Bestehen. Die ersten Jahrzehnte waren hauptsächlich vom Einsatz zur Bekämpfung der Altersarmut geprägt. Nach der

Schaffung der AHV im Jahre 1947 folgte eine nächste Phase der Stiftungstätigkeit: Es wurden zahlreiche Dienstleistungsangebote zu Gunsten der Seniorinnen und Senioren aufgebaut. Insbesondere wurde ein Netz von Sozialberatungen in der ganzen Schweiz geschaffen. Heute gibt es über 120 solcher Stellen. In Appenzell Innerrhoden wurde Pro Senectute 1920 gegründet. Seither setzt sie sich für die ältere Bevölkerung ein und ist stets bestrebt, das Beratungs- und Dienstleistungsangebot auf den Bedarf und die Bedürfnisse im Kanton auszurichten. Der Jahresbericht 2006 gibt einen Einblick in die verschiedenen Hilfeleistungen von Pro Senectute Appenzell Innerrhoden. Damit verfolgen wir das Ziel, den älteren Menschen ein angenehmes und möglichst lange selbstbestimmtes Leben zu Hause zu ermöglichen. Im Wissen um die vielfältigen Gesichter, die das Alter zeigt, haben wir unsere Angebote in die Bereiche Bildung, Sport, soziale Unterstützung und gesellschaftliche Aktivitäten unterteilt. Wir sind überzeugt, dass wir damit Menschen, die auf Beistand angewiesen sind, unterstützen können und dass auch diejenigen profitieren, die sich guter geistiger und körperlicher Gesundheit erfreuen und weiterhin aktiv sein möchten.

Bildung

Die Bildungsangebote der Pro Senectute sollen älteren Menschen den Erwerb von neuem Wissen und neuen Fertigkeiten ermöglichen. Unter gleichaltrigen Kursteilnehmenden fällt es den meisten leichter, sich an Unbekanntes oder neue Technologien heranzuwagen. Dabei ist das Know-how der jungen Generation durchaus gefragt, wie dies die bereits mehrfach durchgeführten Handykurse, welche von Jugendlichen aus der kirchlichen Jugendarbeit erteilt werden, dokumentieren. Im Mai wurden acht Teilnehmende je von einem jungen Menschen in die Bedienung des Mobiltelefons eingeführt. Dabei konnten von beiden Generationen wertvolle Erfahrungen gemacht werden und weitergehende Kontakte wurden geknüpft.

An vier PC-Kursen nahmen 35 Personen teil. Die beiden Grundkurse führten ein in die Handhabung des Computers sowie den Umgang mit dem Textverarbeitungsprogramm Word. Im Aufbaukurs konnte das projektorientierte Arbeiten mit Word erlernt und vertieft werden. Der vierte Kurs führte in die Welt des Internets ein.

Mobilität ist eine wichtige Grundlage für eine selbständige Lebensführung. In einer geduldigen

und einfühlsamen Weise wurden sieben Personen in die Bedienung der Billettautomaten der SBB in Gossau eingeführt. Im Kurs «Wie fahre ich?» haben zehn Senioren und Seniorinnen sich der Herausforderung gestellt und ihre Kenntnisse in einem zwei-stündigen Theorieteil aufgefrischt und in einer praktischen Autofahrstunde ihr Fahrverhalten kritisch beurteilen lassen.

Sport

Einen wesentlichen Beitrag für Gesundheit und Lebensqualität in jeder Altersklasse leisten Bewegung und Sport. Auch ältere Menschen, die sich bisher kaum bewegt haben, können viel für ihre Gesundheit, Lebensqualität und Leistungsfähigkeit tun, wenn sie regelmässige körperliche Aktivitäten in ihren Tagesablauf einbauen. Dass Sport für sie in unserem Kanton eine grosse Bedeutung hat, zeigen die eindrücklichen Zahlen des letzten Jahres. Insgesamt wurden 698 Sportanlässe mit durchschnittlich 11 Teilnehmenden durchgeführt. Regelmässig trafen sich die Sportlerinnen und Sportler zum Turnen, zur Aquafitness und zum Wandern. Dieses Angebot wurde erweitert mit erfolgreich durchgeführten Kursen in Nordic Walking, Gymnastik und Entspannung, Yoga und Sturzprophylaxe. Im erstmals angebotenen Kurs Sturzprophylaxe lag das Durchschnittsalter der Teilnehmenden bei 77 Jahren. Diese Frauen und Männer lernten in spielerischem Training, wie sie ihre Muskulatur stärken und das Gleichgewicht verbessern können. Die Sportangebote wurden begleitet von 26 Leiterinnen, die mit grossem Engagement oftmals noch zusätzlich kleinere Reisen und gesellige Zusammenkünfte organisierten.

Soziale Unterstützung

Beratung und Begleitung: Auf einmal weiss man nicht mehr weiter ... Oder plötzlich spürt man: Ich schaffe es nicht mehr allein. Das Lebensgehäuse und die Geborgenheit sind brüchig geworden, psychische Belastungen nehmen zu, die Wohnsituation wird zur Last, Fragen zur Pflegeunterstützung stellen sich oder die finanzielle Lage bereitet Sorgen. In solchen Situationen drängt sich eine Standortbestimmung oder eine Neuorientierung auf. Wo Ausgangslagen geklärt und Hilfen organisiert werden mussten, haben wir Ratsuchende und Angehörige in ihrer Entscheidungsfindung begleitet. Die individuelle Unterstützung zur weitestmöglichen Erhaltung von Selbstbestimmung und Selbständigkeit war dabei stets

oberstes Ziel. Insgesamt wurden 100 Ratsuchende beraten oder über längere Zeit fachlich begleitet.

Entlastungsdienst für pflegende Angehörige: Immer mehr Menschen pflegen und unterstützen kranke Familienmitglieder in der Alltagsbewältigung. Die Statistik für Appenzell Innerrhoden zeigt, dass im Jahre 2004 insgesamt 1113 Personen im Alter von über 75 Jahren hier wohnhaft waren. Die Mehrzahl dieser Personen lebt zu Hause und wird bei Bedarf in der Gesundheits- und Kontaktpflege unterstützt. Angehörige, insbesondere Frauen, übernehmen oftmals diese Aufgabe, unterstützt von der Spitex. Seit April 2006 haben Angehörige die Möglichkeit, sich für einige Stunden zu entlasten. Im Betriebsjahr wurde der Dienst von fünf Familien genutzt. Die Mitarbeitenden waren während insgesamt 89 Stunden im Einsatz. Das Angebot wird ermöglicht durch einen Projektbeitrag der Hatt-Bucher-Stiftung und durch Spendenbeiträge.

Tageszentrum: Seit Anfang 2006 arbeitet das Tageszentrum mit einem neuen Leitbild. Darin sind Ziele und Arbeitsweise festgehalten. Im Zentrum der täglichen Arbeit stehen die Gäste mit ihrer Persönlichkeit, der eigenen Biographie und den individuellen Ressourcen. Um diesen Anspruch einhalten zu können, werden mit den Gästen und deren Angehörigen individuelle Ziele für den Aufenthalt im Tageszentrum festgelegt. Die Gäste sind Personen mit altersbedingten Krankheiten, mit Demenz, Parkinson oder mit leichten psychischen und/oder körperlichen Behinderungen. Verschiedene regelmässige Tagesaktivitäten dienen der Erhaltung von Gedächtnis, Beweglichkeit, Kontaktpflege und Geselligkeit. Von Dienstag bis Freitag ist das Tageszentrum geöffnet. Während 199 Betriebstagen wurden 1140 Pensionstage gezählt, verteilt auf 23 Gäste.

Mahlzeitendienst: Mit einer ausgewogenen und gesunden Ernährung können wir die Gesundheit positiv beeinflussen. Dies ist eines der Ziele, die wir mit dem Mahlzeitendienst verfolgen. Die von der Küche im Altersheim Gontenbad stets frisch zubereiteten Mahlzeiten werden sehr geschätzt. In den regelmässigen Kontakten motivieren unsere Mitarbeiterinnen die Kundschaft auch zur Beziehungspflege und zur Teilnahme an Altersaktivitäten. Wenn angezeigt, wird die Verbindung zu weiteren Dienstleistungen von Pro Senectute hergestellt. Der Dienst steht täg-

lich zur Verfügung. Im letzten Jahr wurden inklusive Oberegg 13 526 warme Mittagessen ausgeliefert.

Besuchsdienst: Auch ältere und kranke Menschen freuen sich, wenn Besuch kommt. Sie freuen sich, dass jemand an sie denkt und schätzen das Dasein von jemandem, der ihnen Zeit schenkt. Es gibt verschiedene Situationen, die es einem Menschen erschweren, von sich aus Kontakte aufzunehmen: Verlust eines Angehörigen, Krankheit, Altersbeschwerden. Die Besuche können dazu beitragen, der drohenden Isolation entgegenzuwirken. Die engagierten freiwilligen Mitarbeitenden haben mehr als 30 Personen insgesamt 331 Mal besucht. Der Dienst wird in Kooperation mit der Pfarrei angeboten.

Treuhanddienst: Im abgelaufenen Betriebsjahr haben 19 Personen Pro Senectute mit der freiwilligen Finanzverwaltung betraut. In deren Auftrag bezahlen wir alle laufenden Verpflichtungen und verwalten die Einnahmen. Die Steuererklärung wird ausgefüllt und wenn nötig werden Gespräche mit Ämtern und Krankenkassen geführt. Viele Kundinnen und Kunden wurden zusätzlich von der Sozialberatung in persönlichen und sozialen Angelegenheiten begleitet.

Finanzielle Unterstützung

Im Berichtsjahr wurden zur Unterstützung in Notsituationen Fr. 18 200.00 ausbezahlt. Diese finanzielle Unterstützung wird einerseits aus der AHV-Kasse des Bundes (Art. 10 ELG) und andererseits durch Spenden aus der Bevölkerung von Appenzell Innerrhoden ermöglicht. Das Reglement zur Individuellen Finanzhilfe und das Fondsreglement der Pro Senectute AI klären die Ausrichtung der bedarfsorientierten Finanzhilfe. Voraussetzung dafür ist eine persönliche Notlage.

Gesellschaftliche Aktivitäten

Gemeinschaft erleben: «Weisst Du noch, wie es damals war...?» Das Erzählcafé der Pro Senectute hat im vergangenen Jahr acht Mal zum gemeinsamen Erinnern und Austauschen von Lebenserfahrungen eingeladen und dabei längst Vergessenes wieder wachgerufen und aufleben lassen. Durchschnittlich haben sich pro Treffen zwölf Personen in gemütlicher Runde zusammengefunden und zu einem vorgegebenen Thema ihre Erinnerungen ausgetauscht.

Das Filmprojekt Kino ab 60 setzt stark auf die Mitarbeit des jungen FilmApp-Teams. Im Jahr 2006

konnten mit dessen Unterstützung vier Filme gezeigt werden. 210 Interessierte haben sich im Theatersaal des Gymnasiums Appenzell zu den Filmvorführungen eingefunden.

Im Oktober nahmen 52 ältere Menschen und ebenso viele mittleren Alters am Vortrag zum Jakobsweg teil. Mitte Dezember nutzten 25 Personen – Grosseltern mit ihren Enkeln – das Angebot zum Kerzenziehen. Beide Anlässe wurden zusammen mit der katholischen Pfarrei organisiert.

Einmal im Monat wird in Appenzell und Oberegg die ältere Bevölkerung zum Mittagstisch eingeladen. Gegen 30 Personen treffen sich jeweils nicht nur zum gemeinsamen Essen, sondern auch zum fröhlichen Beisammensein.

Auch der Seniorentreff im Altersheim Gontenbad ist ein beliebter Treffpunkt für Bewohnerinnen und Bewohner sowie deren Gäste. Das tägliche Angebot in den einladenden Räumlichkeiten wurde oft von mehr als 50 Personen genutzt. Freiwillige Mitarbeiterinnen sorgen für das leibliche Wohl und unterstützen mit ihrem Engagement das gesellige Zusammensein.

Ein Jubiläum – fünf Jahre Seniorenschor: Der Seniorenschor Appenzell zählt 110 Mitglieder. Ein Grossteil der Frauen und Männer trifft sich wöchentlich zu den Gesangsproben unter der engagierten Leitung von Rolf Schädler. Neben Volks- und Appenzeller Liedergut gehören auch Kirchenlieder zum breiten Gesangsrepertoire. Mit Auftritten im Altersheim Gontenbad und durch die Mitgestaltung von Gottesdiensten in Haslen und in der Pfarrkirche in Appenzell hat der Chor viel Freude bereitet. Am 18. November feierte der Seniorenschor mit einem Gesangsvortrag und dem Film «Ur-Musig» im Kollegium in Appenzell sein 5-jähriges Bestehen.

Für die ältere Bevölkerung in Oberegg

Als Kontaktperson von Pro Senectute engagiert sich die Ortsvertreterin Daniela Breu für die ältere Bevölkerung in Oberegg. Mit verschiedenen Aktivitäten unterstützt sie die gegenseitigen Kontakte; mit dem Einsatz für den Mahlzeitendienst engagiert sie sich für die notwendige Unterstützung in der Alltagsbewältigung. Am monatlich stattfindenden Mittagstisch trafen sich jeweils gegen 30 Frauen und Männer. An den fünf Spielnachmittagen nahmen je bis zu zwanzig Personen teil. Der Mahlzeitendienst erfreute sich starker Nachfrage. Insgesamt sind 834 Mahlzeiten in Oberegg und Reute ausgeliefert worden.

Im Altersheim Torfnest wurden die Bewohnerinnen und Bewohner zum wöchentlichen Turnen und 14-täglich zum Singnachmittag eingeladen.

Bei Fragen zur persönlichen Lebenssituation steht die Zweigstelle der Pro Senectute AR in Heiden der Bevölkerung aus Oberegg zur Verfügung. Frau Annemarie Bächler, dipl. Sozialarbeiterin FH, wurde dazu im letzten Jahr von acht Ratsuchenden kontaktiert.

Finanzen und Organisation

Finanzen 2006: Die Buchführung von Pro Senectute AI besorgt im Auftragsverhältnis das Altersheim Gontenbad. Die Jahresrechnung schliesst mit einem Ausgabenüberschuss von Fr. 23 609.00 ab. Ende 2006 beträgt das Gesamtvermögen (Stiftungsmittel) Fr. 1 558 862.00. Die Jahresrechnung 2006 wurde von der Revisionsgesellschaft KPMG Fides Peat St.Gallen am 23. März 2007 geprüft und für richtig befunden. Die ausführliche Erfolgsrechnung und Bilanz kann auf der Geschäftsstelle Pro Senectute jederzeit verlangt und eingesehen werden.

Zusammenarbeit und Vernetzung: Verschiedene Aktivitäten von Pro Senectute sind nur aufgrund der guten Vernetzung und Zusammenarbeit mit weiteren Organisationen der Altersarbeit möglich. Weiter hat Pro Senectute Einsitz in den Kommissionen Bürgerheim Appenzell und Altersheim Torfnest Oberegg. Regional wird im Vorstand des Schweizerischen Roten Kreuzes beider Appenzell mitgearbeitet. An den schweizerischen Geschäftsleiterkonferenzen werden die Anliegen der älteren Bevölkerung und des Kantons Appenzell Innerrhoden auf nationaler Ebene vertreten.

Geschäftsstelle Appenzell Innerrhoden: Die Geschäftsstelle wird von Edi Ritter, dipl. Sozialarbeiter FH, geleitet. Er wird dabei von Anita Jud, dipl. Sozialarbeiterin FH, und von Ruth Schiess, Kauffrau, tatkräftig unterstützt. Die Mitarbeitenden der Geschäftsstelle teilen sich 210 Stellenprozente.

Weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: Pro Senectute Appenzell Innerrhoden wird von vielen Mitarbeitenden unterstützt. Diese engagieren sich freiwillig oder mit bezahlten Stundenpensen in den unterschiedlichen Bereichen der Organisation. Obwohl einige Tätigkeiten entschädigt werden, sind wir uns bewusst, dass das Engagement oft über das Entgelt

hinaus geht. Wir bedanken uns bei allen Mitarbeitenden für den grossen Einsatz und für die gute Zusammenarbeit.

Stiftungsrat: Der Stiftungsrat hatte keine Austritte zu verzeichnen. Er traf sich zu vier offiziellen Sitzungen. Die wichtigsten Geschäfte waren: Genehmigung von Jahresrechnung, Budget und Revisorenbericht; Grundsatzentscheide zu unserem Dienstleistungsangebot und die Bewilligung von neuen Angeboten; Genehmigung der Leistungs- und Beitragsvereinbarungen und Stellungnahme zur künftigen strategischen Ausrichtung der Gesamtorganisation Pro Senectute Schweiz.

Edi Ritter-Rufer, Geschäftsleiter

Schule Roth-Haus, Teufen

www.roth-haus.ch

Im September 2006 haben Vertreter/-innen des Bundesamtes für Bauten und Logistik und des Bundesamtes für Sozialversicherung die abgeschlossenen Umbau- und Erweiterungsarbeiten der Schule Roth-Haus auf die Übereinstimmung mit dem Projekt und den Anteil an IV-Fällen geprüft sowie den definitiven Subventionsbetrag festgelegt. Dieser beträgt neu Fr. 1 309 829.00 und übersteigt damit die ursprüngliche Zusage um Fr. 119 829.00. In Anlehnung an den Bund hat auch der Kanton den Subventionsbeitrag auf die erwähnte Höhe angehoben.

Allen Beteiligten, Architekten, Planern, Unternehmern, Kanton und Bund, insbesondere aber auch der Schulleitung und den Mitarbeitenden der Schule Roth-Haus, ist der aufrichtige Dank auszusprechen.

Noch bevor an dieser «Front» Ruhe eingekehrt ist, sehen wir uns bereits neuen Herausforderungen gegenüber, welche die Schule in ihrer Gesamtheit bewegen und zwar in pädagogischer, personeller, finanzieller und administrativer Hinsicht.

Die externe Evaluation des vergangenen Jahres, aber auch Besuche in anderen heilpädagogischen Schulen, haben dazu geführt, dass wir unser bestehendes Angebot auf Qualität, Notwendigkeit und Finanzierbarkeit überprüft und Anpassungsschritte vorgenommen haben. Erste Resultate sind bereits sichtbar. Nächste Schritte sind auf das Schuljahr 2007/08 eingeleitet.

Als neue Dienstleistung unterstützen wir seit Sommer 2005 in mehreren Gemeinden die integrative Sonderschulung durch die Schulleitung und weitere Mitarbeitende.

Mit der Fachstelle Sonderpädagogik des Departements Bildung des Kantons Appenzell Ausserrhoden stehen wir in Verhandlungen für einen neuen Zusammenarbeitsvertrag und eine Leistungsvereinbarung, welche die bestehende rudimentäre Vereinbarung aus dem Jahre 1993 ablösen wird. Ursache für die Neugestaltung ist der Neue Finanzausgleich (NFA) bzw. die neue Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen. Mit diesem Vertragswerk werden Auftrag, Leistung und Qualität, Controlling sowie die Finanzierung unserer Schule auf eine vollständig neue Basis gestellt.

Stiftung und Schule Roth-Haus sind auf allen Ebenen stark gefordert. Es benötigt viel Vertrauen und Überzeugung, den eingeschlagenen Weg zu beschreiten und zum Erfolg zu führen. Erfolg bedeutet vor allem die professionelle und einfühlsame Hinführung der uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen zu einem möglichst selbstbestimmten Leben.

Den Mitgliedern des Stiftungsrates, der Schulkommission, den Revisoren, der Schulleitung und allen Mitarbeitenden sei einmal mehr für ihre engagierte Mitarbeit, ihr Vertrauen sowie ihren Einsatz für «d Chind, wo anderscht sind» ein Dank ausgesprochen.

Andreas Maeder, Schulleiter

Werner Hugelshofer, Präsident des Stiftungsrates

Sozialdienst für Frauen und Familien beider Appenzell

Unsere zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel sind auch in diesem Jahr wieder knapper geworden. So konnten wir an die Beratungsstelle für Familien in St.Gallen lediglich Fr. 9000.00 überweisen. Die Budgetberatung der St.Galler Frauenzentrale erhielt Fr. 2800.00. Immer mehr Ausserrhoder Gemeinden sind nicht mehr bereit, den Sozialdienst mit einem Beitrag zu unterstützen. Grund dafür dürfte sein, dass trotz unseren Informationen die Verwendung der Mittel für Gemeindebehörden unklar ist. Tatsache ist jedoch, dass viele Personen, fast ausschliesslich aus Ausserrhoden, die Beratungsangebote in St.Gallen benützen. So nahmen denn im vergangenen Jahr 81 Frauen und Männer die Dienstleistung

gen der Beratungsstelle für Familien an der Frongartenstrasse 16 in St.Gallen in Anspruch. Die Budgetberatung betreute 25 Klientinnen und Klienten aus beiden Halbkantonen.

Es ist uns ein Anliegen, all jenen Gemeinden zu danken, die uns regelmässig den Gemeindebeitrag zukommen lassen. Ein herzlicher Dank geht auch an Kirchgemeinden, Pfarreien und Vereine sowie an die Brockenstube Herisau, die AGG und die Frauenzentrale AR, die uns mit Beiträgen unterstützen.

Ulrike Naef-Stückelberger, Präsidentin

Staatsbürgerliche Arbeitsgemeinschaft beider Appenzell

Die Sitzungen im Jahre 2006 waren geprägt durch Diskussionen über die Zukunft der Staatsbürgerlichen Arbeitsgemeinschaft. Mehrere Mitglieder haben aus verschiedenen Gründen den Rücktritt eingereicht.

Die Stärke der Arbeitsgemeinschaft lag früher in der Pflege eines Beziehungsnetzes, dessen Strukturen eng mit der Geschichte der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts verknüpft war. Dieses Netz stützte sich auf bewährte Seilschaften aus der Politik, dem Militär und aus der Wirtschaft.

Es ist heute nicht mehr möglich, ein ähnliches Netz zu knüpfen. Eine Schwierigkeit liegt darin, dass junge Leute nach ihrer Ausbildung heute meist den Kanton verlassen und für uns verloren gehen.

Personen und Familien, die neu ins Appenzellerland ziehen, haben andere Interessen und keine gewachsene Bindung ans Appenzellerland. Dazu gesellen sich neue Freizeit- und andere Aktivitäten. Als Institution sind wir kaum wettbewerbsfähig.

Die Staatsbürgerliche Arbeitsgemeinschaft möchte trotzdem weiter bestehen. Stefan Sonderegger, Oliver Brosch und Ruedi Früh haben einen Fünfjahresplan aufgestellt und wollen im Jahr 2010 Bilanz ziehen:

- 2006 kein Anlass, dafür Weiterarbeit an der Planung,
- 2007 ein Anlass zur Freiwilligenarbeit im kulturellen Bereich,
- 2008 ein solcher im Bereich Politik,
- 2009 im Bereich Vereine und
- 2010 im Bereich Soziales im Rahmen des Dunantjahres.

Diese Anlässe sollen dazu dienen, das mögliche Themenspektrum der Staatsbürgerlichen Arbeitsgemeinschaft beider Appenzell aufzuzeigen, um im Rahmen der Bilanz abschätzen zu können, in welchen Bereichen künftig Schwerpunkte zu setzen sind.

Ruedi Früh, Präsident

Stiftung Ostschweizerisches Wohn- und Altersheim für Gehörlose, Trogen

www.hausvorderdorf.ch

Bericht der Heimkommission

Zum Hinschied von alt Stiftungsratspräsident

Rudolph Schläpfer-Baker, Teufen

Unser langjähriger verdienster Präsident des Stiftungsrates, Rudolph Schläpfer-Baker, ist am 6. Februar 2007 im Alter von achtzig Jahren verstorben. Er hat unsere Stiftung jahrzehntelang mit Umsicht, mit Geschick und grossem persönlichen Einsatz geführt und geleitet. Unter sein Präsidium fällt die Errichtung des Heim-Neubaus und der Kauf des Nachbarhauses, das umfassend renoviert wurde und als Personalhaus genutzt wird. Verschiedenen neuen Konzepten und Personalfragen stand er stets offen und konstruktiv gegenüber. Das Heim verdankt ihm sehr viel für die Gestaltung und Entwicklung zu einem zeitgemässen Wohn- und Altersheim. Mit Rudolph Schläpfer-Baker ist eine Persönlichkeit von uns gegangen, der wir ein treues und dankbares Andenken bewahren.

Das Haus Vorderdorf hat Baupläne

Der Stiftungsrat hat an seiner ordentlichen Jahressitzung einen Baukredit für die Errichtung einer Demenzstation bewilligt. Ferner hat er den Antrag der Heimkommission gutgeheissen, das Doppelwohnhaus an der Ruhbergstrasse 44/46 in St.Gallen zu veräussern. Der Zweck dieses Hauses wäre gewesen, in erster Linie gehörlosen Einzelpersonen und Familien günstigen Wohnraum zur Verfügung zu stellen. Leider konnten wir trotz – über Jahre hinweg – wiederholter Bekanntmachungen bei Gehörlosenorganisationen keine Wohnungen an Gehörlose vermieten. Das Doppelwohnhaus verfügt über eine steile Gartenanlage, die dortigen Stützmauern sowie die strassenseitige Mauer hätten kostenaufwendig instand gestellt werden sollen. Diese Umstände haben uns bewegt, die Liegenschaft zu verkaufen.

Das Heimkonzept wird grundlegend überdacht

Die Heimkommission befasste sich im vergangenen Jahr intensiv mit der geplanten Abteilung für Demenzkranke. Im Laufe der Planungsphase kam immer mehr zum Ausdruck, dass wir diese Abteilung nicht isoliert, sondern vielmehr im gesamten Heimkonzept betrachten müssen.

Die jetzige Bewohnerschaft wird immer pflegebedürftiger. Gingen früher die gehörlosen Bewohnerinnen und Bewohner noch einer Beschäftigung – sogar ausserhalb unserer Institution – nach, sind sie zunehmend unselbständiger geworden. Wo sich früher zwei und mehr Bewohnerinnen und Bewohner ein Zimmer teilten, wird heute ein Zimmer von einer Person benützt. Viele unserer Bewohnerinnen und Bewohner bedürfen einer fahrbaren Gehhilfe. Nicht wenigen muss beim Esseneinnehmen geholfen werden. Praktisch alle bedürfen der Hilfe beim Baden und bei der allgemeinen Körperpflege. Haben wir früher schwer Pflegebedürftige in die Spitäler oder in Pflegeheime verlegt, werden sie heute bis zu ihrem Hinschied im Heim betreut.

Vermehrter Pflegeaufwand erfordert mehr Raum

Mehr Platz wird nicht nur in den Zimmern, sondern auch in allen Aufenthalts- und Pflegeräumlichkeiten gebraucht. Vermehrte Pflegebedürftigkeit bedingt auch eine höhere Anzahl an Mitarbeitenden. Auch sie benötigen Platz für Garderobe/WC, Aufenthalt, Besprechungen und Weiterbildung. Der Platz im Speisesaal wird immer enger (Rollstuhlbenützer, Gehhilfen, Hilfe beim Essen). Es fehlt uns an zusätzlichem Aufenthaltsraum, der je nach unterschiedlichen Bedürfnissen gestaltet werden kann. Auch ein «Ort der Stille» wird vermisst. Es fehlt ein geräumigeres Therapiebad und Raum für Physiotherapie, und der Platz in der Küche wird zunehmend knapp. Zwar ist der Wunsch nach einer geeigneten Abteilung für Demenzkranke nach wie vor da. Der vorgesehene geschützte Garten als Aussenbereich für Demenzkranke auf dem Flachdach ist aber bei den mit Ortsbildfragen betrauten Institutionen eher auf Ablehnung gestossen. Die äusseren Bedingungen in der gesamten Heimkonzeption sind zunehmend komplexer geworden.

Konkrete Pläne für einen Um- und Erweiterungsbau

All diese Gründe haben dazu geführt, dass die Heimkommission einen Umbau und die Erweiterung des Hauses Vorderdorf vorsieht. Wir haben einem ausge-

wiesenen Architekturbüro (Affolter & Kempster, Arch. ETH/SIA, St.Gallen/Trogen) den Auftrag erteilt, eine Konzeptstudie zu erstellen. Diese liegt inzwischen vor und wurde von der Heimkommission einstimmig gutgeheissen.

Geplant ist ein Erweiterungsbau südwestlich des Hauses und ein Umbau im bestehenden Westtrakt. Der jetzige Speisesaal würde für die Bewohnerinnen und Bewohner, die zunehmend Hilfe brauchen, umgestaltet. Einen zweiten Speisesaal mit einem Aufenthaltsraum sehen wir auf dem Flachdach vor. Der neue Speisesaal würde den eher selbständigeren Bewohnerinnen und Bewohnern dienen. Zur besseren Aufteilung und Ausnützung des Heimes planen wir im Neubau sechs zusätzliche Zimmer. Die Abteilung für Demenzzranke würde im bestehenden Gebäude integriert, erhielte aber im «Stuchenplatz» einen geschützten Aussengarten, der mehr Gestaltungsmöglichkeiten offen lässt. Die jetzige Eingangspartie, dort wo sich der Behandlungsraum und der Coiffeurraum befinden, würde grosszügiger gestaltet und mit Sitzgruppen versehen. Wir sehen auch ein eigentliches Therapiebadezimmer vor. Im jetzigen Treppenaufgang im Mitteltrakt würde ein Lift eingebaut.

Die vorgesehene Erweiterung und interne Umgestaltung wird im Laufe des kommenden Betriebsjahres konkret in Angriff genommen.

Jahresrechnung 2006

Dank Vollbelegung schloss unsere Heimrechnung wiederum sehr erfreulich ab. Es ist geplant, den Verkaufserlös der Liegenschaft Ruhbergstrasse 44/46 dem Bau- und Renovationsfonds zuzuweisen.

Dank

Unser Dank richtet sich an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich im vergangenen Jahr wiederum mit grossem Engagement eingesetzt haben. Insbesondere danken wir dem Heimleiter Ilir Selmanaj für seine Innovationsfreude und sein grosses Geschick, mit Bewohner- und Mitarbeiterschaft eine Heimkultur zu schaffen, die allen Besucherinnen und Besuchern im Haus Vorderdorf spürbar und angenehm auffällt. Eine gute Heimkultur ist die Grundlage, die für die ganze Institution förderlich ist und Weiterentwicklung ermöglicht.

Grosser Dank gebührt den Mitgliedern der Heimkommission und des Stiftungsrates, die für Neuerungen offen und dem Fortschritt des Heimes zugestanden sind.

Emil Hersche, Präsident Heimkommission

Bericht der Heimleitung

Wie sieht die Heimkultur der Zukunft aus?

Als Heimleiter mache ich mir immer wieder Gedanken über die gegenwärtige und die künftige Heimkultur. Die Bewohnerinnen und Bewohner eines Heims und die zu Hause lebenden Seniorinnen und Senioren sind kompetent, um uns auf unsere Fragen Antworten zu geben. Gewiss brauchen die Heimbewohnerinnen und -bewohner mehr als Essen, ein Bett und nötige Pflege. Die Lebensphase im Heim hat für alle eine je eigene Bedeutung. Dabei ist eine enorme Entwicklung zu beobachten. Die Ansprüche unserer Gäste und Interessenten für einen Heimeintritt sind in den letzten Jahren gestiegen. Im Haus Vorderdorf versuchen wir, uns diesen Entwicklungen anzupassen. Deshalb sind bei uns unter anderem auch verschiedene geeignete Wohnformen entstanden.

Wohnen im Zentrum von Trogen

Wir bieten älteren Menschen in unserem Umkreis einen Hausservice an. Dieses Angebot reicht von einem Mahlzeitendienst bis hin zu Erholungsferien im Heim und der Teilnahme an Ausflügen und Veranstaltungen. Da die nötige Heiminfrastuktur vorhanden ist, können wir die Preise für die erweiterten Angebote tief halten, was sich wiederum auf die gute Belegung auswirkt. Der Vorteil liegt wohl in eigener Sache. Die Seniorinnen und Senioren, die unsere Dienstleistungen nutzen, lernen unsere Heimkultur, den Heimaltag, unsere Qualitäten und unser Preis-/Leistungsverhältnis kennen.

Freiwilligenarbeit/Sozialzeit

Neben unseren Festangestellten und Teilzeitmitarbeiterinnen und -mitarbeitern dürfen wir immer wieder auf den Einsatz von Freiwilligen zählen. Es wäre wünschenswert, wenn noch mehr Freiwillige einen Teil ihrer Zeit unseren Seniorinnen und Senioren zur Verfügung stellen würden. Ohne Einsatz von freiwilligen Helferinnen und Helfern wäre die Ausführung vieler Aktivitäten nicht möglich. Für die Unterstützung sind wir froh und dankbar. Wir ermutigen alle Interessierten, sich bereit zu erklären, diese wertvolle Erfahrung zu machen, und bieten hilfreiche Unterstützung.

Berufsbildung

Unser Heim ist auch eine Ausbildungsstätte. Wir nehmen die Verantwortung wahr, fachlich qualifi-

ziertes Personal auszubilden. Eine Schülerin «Fachangestellte Gesundheit» schliesst dieses Jahr ihre dreijährige Ausbildung ab. «Fachangestellte Gesundheit» betreuen kranke, behinderte und betagte Menschen in Institutionen des Gesundheits- und Sozialwesens. Sie übernehmen Aufgaben im Bereich Pflege und Betreuung, Medizinaltechnik, Alltagsgestaltung und Administration. Sie sind in einem Team tätig, in dem sie ihre Aufgaben zum Teil unter Leitung von diplomiertem Fachpersonal ausführen. Zurzeit besuchen zwei langjährige Mitarbeiterinnen die berufsbegleitende Ausbildung als «Fachperson Betreuung».

Aktivitäten

Ein Theaterstück der Pfadi Trogen begeisterte unsere Bewohnerinnen und Bewohner. Eine gute Zusammenarbeit mit dem Frauenverein und dem Altersheim Boden ermöglichte attraktive «Mittagstische» und spannende Seniorennachmittage auch für Bewohnerinnen und Bewohner im Haus Vorderdorf. Das Zuschauen am Kinderfasnachtsumzug durch das Dorf und der Besuch im Zirkus Knie waren eine schöne Abwechslung. Insbesondere für unsere gehörlosen Bewohnerinnen und Bewohner sind optische Eindrücke und visuelle Unterhaltung doppelt wichtig.

Ein gemütlicher Angehörigen-Treff im September war sehr interessant. Eine gemeinsame Aufgabe führte zu gemeinsamen Ansätzen und zur Erkenntnis, dass die Mitarbeiterinnen des Heims und die Angehörigen von Bewohnerinnen und Bewohnern einander brauchen, um umfassende Betreuungsarbeit leisten zu können.

Auf Wunsch der Bewohnerinnen und Bewohner wurden gemeinsam mit unserer Küche Fondue- und Raclette-Abende durchgeführt. Es wurden «Zöpfe und Guetzli» gebacken und ein «Eier-Malen» organisiert. Eine Bewohnerin meinte beim Backen: «Es schmeckt wie früener».

Eva Hensel ist Kunsttherapeutin und arbeitet in Teilzeit bei uns. Ihr Schwerpunkt ist die therapeutische Arbeit mit betagten Menschen, «der Mensch und seine Geschichte». Das Ziel ist die Darstellung einer kunstorientierten Lebensgeschichte unserer Bewohnerinnen und Bewohner. Die verschiedenen Lebensphasen werden in persönlichen Gesprächen durchgearbeitet, und wenn möglich werden die Ergebnisse an die Öffentlichkeit getragen. Letztes Jahr durften wir Fotografien von der Schweizerischen

Landesausstellung 1939 ausstellen, die eine Bewohnerin damals selbst knipste und entwickelte. Die Bewohnerin war über ihre Arbeit und das Ergebnis selbst sehr überrascht und erfreut – und wir alle mit ihr!

Gehörlose und Hörende im Miteinander

Seit einigen Jahren haben wir unser Heim auch für hörende und schwerhörige Bewohnerinnen und Bewohner geöffnet.

Unserer anfänglich leichten Skepsis der neuen Gemeinschaft gegenüber ist Zufriedenheit, ja beinahe Begeisterung, gewichen. Wir haben festgestellt, dass sich unsere Gehörlosen weniger in einem isolierten Sonderstatus fühlen. Unsere hörenden Gäste nehmen zum Teil auch bei den Gebärdkursen teil, die Inge Scheiber (selbst gehörlos) schon seit einigen Jahren in unserem Heim anbietet. Zudem sind die meisten hörenden Gäste selbst schwerhörig und profitieren daher sehr vom deutlichen, gut artikulierten Sprechen unseres Betreuungspersonals.

Das Zusammenleben von Gehörlosen und Hörenden bleibt für uns weiter ein Thema. Der gehörlose Mensch will am Leben seiner Umwelt teilnehmen wie wir Hörenden. Wenn man sich als Mitbewohner, Angehöriger, Besucher, Mitarbeiter genügend Zeit nimmt und Verständnis und Geduld für den Kontakt mit Gehörlosen zeigt, ohne falsches Mitleid auszudrücken, erlebt man dies: Gehörlose sind intelligent, leisten in verschiedensten Bereichen Ausgezeichnetes. Unter Gehörlosen befinden sich alle Begabungsgrade. Ich erlebe oft Positives im Kontakt zwischen Gehörlosen und Hörenden. Die hörenden Besucher können es meist nicht lassen, ohne einen Händedruck, ohne einen Schwatz und ohne gemeinsames Kaffeetrinken den Heimalltag zu verbringen. Sie bringen dieses Bedürfnis im positiven Sinne in unser Heim ein; ein selbst gesteuerter integrativer Prozess in die Gemeinschaft.

Bewohner/-innen und Mitarbeiter/-innen

Auch an dieser Stelle heissen wir unsere neu eingetretenen Bewohnerinnen, Bewohner, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ganz herzlich willkommen und wünschen allen viel Freude bei uns. Gemeinsam wollen wir uns an einer Heimkultur beteiligen, die der Bewohnerschaft gut tut und unsere Institution als Ganzes weiterbringt.

Unser Dank

Ich erlebe immer wieder, mit wie viel Energie und Motivation neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei uns ihre Stelle antreten. Mit vielen Ideen gehen sie die Arbeit an und engagieren sich für den Auftrag. Mein Ziel ist es, die Energie und Motivation der Mitarbeitenden und von mir selbst zu erhalten und zu pflegen.

Einen herzlichen Dank allen, die uns durch das ganze Jahr in den verschiedensten Bereichen unterstützt haben.

Ilir Selmanaj, Heimleiter

Therapeutische Wohngemeinschaften Säntisblick, Herisau

www.saentisblick.org

Bericht des Vereins

Totale Wohlfühl-Atmosphäre wünschen wir uns alle. Es wird uns nie gelingen, diesen Idealfall zu erreichen; das Leben beinhaltet zu viele Schattenseiten. Eine liebevoll geschaffene Atmosphäre kann Schattenseiten jedoch erhellen. Unsere Mitarbeitenden versuchen ein Umfeld zu schaffen, in dem Vertrauen und Respekt entstehen kann. Nicht jede Person fühlt sich in der gleichen Atmosphäre gleich wohl – wir nehmen die individuellen Bedürfnisse unserer Bewohnerinnen und Bewohner ernst. Dazu gehört auch, unser Angebot gezielt zu diversifizieren.

Der Vorstand hat an seiner Strategiesitzung vom vergangenen Herbst beschlossen, aus eigener Kraft das Angebot zu vergrössern; er hat beim Kanton respektive beim Bundesamt für Sozialversicherungen eine Platzzahlerweiterung beantragt. Wir sind zuversichtlich, diese auch zu erhalten. Wir möchten eine unserer WGs ganz auf die Bedürfnisse Jugendlicher und junger Erwachsener ausrichten, die mit Unterstützung der IV in unserer Region eine Ausbildung absolvieren und während dieser Zeit eine betreute Wohnform brauchen. Dieses Bedürfnis ist klar ausgewiesen und wird in naher Zukunft eher noch zunehmen. Diese betreute therapeutische Wohngemeinschaft für Jugendliche wird in den Räumlichkeiten der jetzigen WG 3 realisiert. Für die jetzt dort bestehenden Plätze werden wir in Zentrumsnähe eine Liegenschaft kaufen, die gross genug ist, auch unser Atelier aufzunehmen. So wird nebst dem Wohnbereich ein eigentliches Tageszentrum entstehen.

Wie der Jahresrechnung zu entnehmen ist, verfügen wir nur über ein sehr kleines Eigenkapital. Da wir nicht Gewinn erarbeiten können – bei einer sehr guten Belegung wie im vergangenen Jahr und einer damit verbundenen Erhöhung der Einnahmen erhalten wir weniger Subventionen –, sind wir für Investitionen, wie wir sie jetzt planen, auf Spenden und Beiträge von Gönnerinnen und Gönnern, Stiftungen und der öffentlichen Hand angewiesen. Wir hoffen auf eine breite Unterstützung.

Zwei unserer Mitarbeiterinnen haben sich im vergangenen Jahr örtlich und/oder beruflich verändert. Ich danke den beiden im Namen des ganzen Vorstandes für ihre engagierte Arbeit für unsere Bewohnerinnen und Bewohner. Die neu zu unserem Team hinzugestossenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern begrüsse ich herzlich und wünsche ihnen viel Zufriedenheit und Motivation für die nicht immer einfache Alltagsarbeit.

Wir danken der Raiffeisenbank Herisau ganz herzlich für den grosszügigen Beitrag in der Höhe von 5000 Franken für ein eigenes Fahrzeug. Danken möchte ich auch den lieben Vereinsmitgliedern, Spenderinnen und Spendern sowie den Gönnerinnen und Gönnern für ihr Wohlwollen.

Rosmarie Kühnis, Vereinspräsidentin

Bericht der Leitung

Die Belegung im Jahr 2006 war so hoch wie noch nie in der Geschichte unserer Organisation; wir waren zeitweise sogar überbelegt. Das abgelaufene Jahr verging daher infolge der hohen Arbeitsbelastung wie im Flug.

Ein Höhepunkt im Berichtsjahr war das Säntisblick-Fest unter dem Motto «Der Berg ruft». Eingeladen waren Angehörige und Bekannte unserer Bewohnerinnen und Bewohner sowie das Team und der Vorstand. Es kamen weit über 100 Personen, die sich kulinarisch, musikalisch (Appezeller Frauestrichmusig) und mit einem Diavortrag (Herbert Maeder) verwöhnen liessen. Am Christkindlimarkt Herisau waren wir im Dezember erstmals mit einem Stand vertreten und haben Zinngiess-Produkte aus unserem internen Arbeitsatelier verkauft.

Ein weiterer Meilenstein im abgelaufenen Jahr war die Erarbeitung und Implementierung eines internen agogischen Konzepts, das den Bezugsrahmen für unser professionelles Handeln bildet. An der Erarbeitung dieses Konzepts waren viele Teammit-

glieder intensiv beteiligt; das Resultat kann sich sehen lassen.

Im Jahr 2007 werden wir unser Angebot differenzieren und erweitern. In unserem neuen Leitbild steht unter der Rubrik Vision: «Wir entwickeln und führen in der Region Herisau AR vielfältige sozial-psychiatrische Angebote in den Bereichen Wohnen, Tagesstruktur und Beratung. Wir bieten in diesem Kontext professionelle Beziehungs-, Betreuungs- und Beratungsdienstleistungen an.» Wir werden auf diesem Hintergrund unser Angebot im Jahr 2007 dahingehend differenzieren und erweitern, dass wir ab der Schnittstelle «Austritt aus einer psychiatrischen Klinik» bis hin zur «Nachbetreuung in einer eigenen Wohnung» die ganze Palette an Beratungs- und Betreuungsmöglichkeiten anbieten werden.

Dies wird auch Konsequenzen für die Führungsstruktur in unserer Organisation haben. Wir werden ab März 2007 die Funktionen «Gruppenleitung» und «Agogische Leitung» einführen.

Das Jahr 2007 ist somit bereits wieder verplant. Die Kunst wird darin bestehen, dass die gute Atmosphäre weder bei den Bewohnerinnen und Bewohnern noch auf der Teamebene beeinträchtigt wird.

Wir haben unsere Website neu gestaltet. Unser neues Angebot (Wohngemeinschaft für Jugendliche mit ADS/ADHS / Aussenwohngruppe / Tageszentrum) ist unter www.saentisblick.org zu finden.

Sebastian Reetz, Leitung

Verein Dreischiiibe. Betriebe für berufliche Rehabilitation von Menschen mit psychischen Behinderungen

www.dreischiiibe.ch

Das Jahr 2006 stand im Zeichen wichtiger organisatorischer und personeller Entscheide: Die Mitgliederversammlung vom 8. Mai 2006 stimmte einmütig einer Statutenänderung zu, durch welche die Organisation der dreischiiibe wesentlich gestrafft und ihre Handlungsfähigkeit erhöht wurde. Die strategische Führung der dreischiiibe, die nach den alten Statuten eigentümlicherweise dem Vorstandsausschuss übertragen war, liegt jetzt beim Vorstand; der Vorstandsausschuss wurde aufgehoben, ebenso die Bereichskommissionen. Diese Neuerungen haben sich problemlos eingespielt, nachdem jetzt auch im personellen Bereich nach einer recht schwierigen Zeit Ruhe eingekehrt ist.

Die neue, dreiköpfige Geschäftsleitung hat ihre Arbeit aufgenommen. Claudia Zwysig (Leiterin des Bereichs Rehabilitation) und Herbert Weissmann (Leiter Produktion Herisau) bilden zusammen mit Stefan Grisch (Geschäftsführer) ein gut harmonisierendes Team, das sich tatkräftig und mit Erfolg darum bemüht, die dreischiiibe zukunftsgerichtet zu führen. Dem langjährigen Leiter des Betriebes Herisau, Albert Heule, wurde eine neue Funktion im Rahmen der neuen Organisation übertragen.

Nach der Aufhebung der Bereichskommissionen wurde nach neuen Möglichkeiten gesucht, den Kontakt zwischen Vorstand und Mitarbeitenden zu vertiefen, bildet es doch ein erklärtes Ziel, Information und Transparenz auf allen Ebenen zu verbessern. Zunächst fand ein Gedankenaustausch statt, an welchem der vollzählige Vorstand und die Bereichsleiter und Bereichsleiterinnen sowie die Stabsstellen teilnahmen. Die Gespräche erwiesen sich als fruchtbar; sie sollen in geeigneter Form fortgesetzt werden. Ziel ist einerseits, dass sich der Vorstand ein besseres Bild über die konkrete Arbeit in den Betrieben machen kann, und dass sich die Verantwortlichen auf den verschiedenen Ebenen auch persönlich näher kennenlernen.

In Zusammenarbeit mit der paritätischen Personalkommission (PPK) wurden die Personalreglemente überarbeitet; ausserdem erliess der Vorstand ein Reglement für die Geschäftsleitung. Die Vorarbeiten für ein neues Besoldungssystem sind weitgehend abgeschlossen; der vom Vorstand in den Grundzügen gutgeheissene Entwurf wird jetzt den Mitarbeitenden vorgestellt und soll im kommenden Jahr in Kraft treten.

Wichtigstes Geschäft des Vorstandes im letzten Jahr war zweifellos die Strategieentwicklung. In den vergangenen Jahren waren – mit externer Hilfe – verschiedene Anläufe unternommen worden, die Strategie der dreischiiibe neu zu definieren. Es wurden zahlreiche Ideen, aber auch viel Papier produziert; mit Recht kritisierten vor allem die Verantwortlichen in den Bereichen, dass es mit der Umsetzung haperete. Der Vorstand beschloss, diesem unbefriedigenden Zustand ein Ende zu setzen. An seiner Sitzung vom 8. September 2006 bildete er ein Strategieteam, zusammengesetzt aus drei Vorstandsmitgliedern, vier Bereichsleitern bzw. -leiterinnen und der Geschäftsleitung. Das Strategieteam wurde beauftragt, eine Unternehmens- und eine Umfeldanalyse zu erarbeiten und dem Vorstand bis Ende März

2007 umsetzbare Vorschläge zu unterbreiten. In der Folge hat das Team unter der Leitung von Barbara Auer – ohne externe Begleitung – seine Arbeit aufgenommen, und es kann damit gerechnet werden, dass der sehr ambitionierte Zeitplan eingehalten wird. Vorstand und Mitarbeitende wurden laufend über den Stand der Unternehmung orientiert. Mit grosser Befriedigung durfte der Vorstand zur Kenntnis nehmen, mit welchem Fachwissen, vor allem aber auch mit wie viel Phantasie die anspruchsvolle Arbeit angegangen wurde. Die Strategie wurde nie als theoretische Pflichtaufgabe verstanden; stets dachten die Teammitglieder auch an die Umsetzung, was sich u.a. darin äusserte, dass – unter dem Dach der strategischen Vorgaben – eine ganze Reihe von konkreten, zukunftsgerichteten Projekten entwickelt wurde. Der Vorstand wird den Bericht und die Anträge des Strategieteams im März 2007 behandeln und festlegen, wie die Realisierung der strategischen Ziele erfolgen soll. Anschliessend soll auch das Leitbild in eine zeitgemässe Form gebracht werden. Dabei darf nicht vergessen werden, dass die zukünftige Arbeit der dreischübe auch durch externe Faktoren mitbestimmt wird: Zum einen ist es die IVG-Revision, zum andern sind es die Auswirkungen der Neugestaltung des Finanzausgleichs und der Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen (NFA), die noch nicht vollständig überblickt werden können und die erhebliche Auswirkungen auf die Arbeit der Geschäftsleitung und des gesamten Betriebes haben dürften, übernehmen doch die Kantone die bisher vom Bund ausgerichteten Finanzmittel für den Bau, die Ausstattung und den Betrieb von Wohnheimen sowie Werk- und Tagesstätten für erwachsene Menschen mit Behinderungen.

Ich danke den Mitgliedern der Geschäftsleitung, den Bereichsleiterinnen und -leitern und allen Mitarbeitenden, die sich auch im vergangenen Jahr nach Kräften für unsere benachteiligten Mitmenschen eingesetzt haben.

Hans-Jürg Schär, Vereinspräsident

Verein Werkstätte und Wohnheim für Behinderte Steig, Appenzell

www.steig.ch

Rückschau

In einem Jahresbericht geht es auch darum, zurückzuschauen auf das, was wir geleistet haben, zu reflek-

tieren, ob wir die richtigen Schwerpunkte gesetzt haben. Die 20 Bewohner des neuen Wohnheimes freuen sich tagtäglich über die hellen freundlichen Zimmer und die grosszügigen und funktionalen Gemeinschaftsräume – sie können sich kaum noch vorstellen, wie umständlich das Leben im Altbau war. Auch die übrigen der über 45 Beschäftigten der Werkstätte haben dieses Jahr ohne Baulärm geschätzt und genossen die gut strukturierten Abläufe. Mit einem Cheminée und einem kunstvollen Brunnen konnte die Aussengestaltung abgeschlossen werden. Der Bau von weiteren Parkplätzen auf der Nordseite Werkstätte wurde für unbestimmte Zeit zurückgestellt. Dank neuer Signalisation und dem Bau eines Trottoirs konnte die Überquerung der Strasse wesentlich verbessert werden.

Bei der Erstellung der Werkstätte wurde bewusst darauf verzichtet, das Dachgeschoss auszubauen. Die damalige Planung sah vor, dass dieser Raum später beispielsweise für zwei zusätzliche Industriegruppen genutzt werden könnte. Klar war aber, dass der spätere Ausbau entsprechend dem entstehenden Bedarf vorgenommen würde. Früher als gedacht ist es so weit: Wir dürfen feststellen, dass auch behinderte Menschen eine immer längere Lebenserwartung haben. Immer mehr ältere Behinderte benötigen individuellere Strukturen, die wir ihnen in einer Beschäftigungsgruppe bieten können. Dafür werden in den verschiedenen Bereichen unserer Werkstätte geschützte Arbeitsplätze für neue Interessierte frei. Die bestehende Beschäftigungsgruppe im alten Nebengebäude platzt bereits aus allen Nähten – und sie sollte noch weitere Behinderte aufnehmen. Es besteht Handlungsbedarf. Der Vorstand hat sich deshalb entschieden, gut die Hälfte der Platzreserve im Dachgeschoss auszubauen. Im östlichen Teil entstehen Räume für zwei Beschäftigungsgruppen. Ausserdem werden südlich des Treppenhauses sanitäre Anlagen erstellt. Der westliche Teil wird bis zum Vorliegen eines konkreten Ausbaubedürfnisses im jetzigen Zustand belassen.

Zukunft

Der NFA wird den Vorstand in den nächsten Jahren stark beschäftigen. Per 01.01.2008 geht die Finanzierungsverantwortung vom Bund an den Standortkanton über. In den Jahren 2008 – 2010 gilt ein Übergangsrecht mit der Weiterführung der BSV-Vorgaben. Erste Gespräche mit dem Kanton haben schon stattgefunden. Es zeigte sich, dass wir gemeinsam

auf dem richtigen Weg sind. Diesbezüglich hat die Landsgemeinde 2007 mit der Annahme des NFA-Übergangsgesetzes einen guten Rahmen geschaffen. Ein wichtiger Bestandteil der Zukunft ist die Konkordatsarbeit der Ostschweizer Kantone und wie sie gestaltet wird.

Betrieb Werkstätte und Wohnheim

In unserer Institution haben die Rituale einen sehr hohen Stellenwert. Es gilt zu unterscheiden zwischen Alltags- oder Jahresritualen. Wenn wir näher hinschauen, erkennen wir, dass Menschen immer mit persönlichen und gesellschaftlichen Ritualen gelebt haben. Sie vermitteln in der Unsicherheit des Lebens Orientierung, Vertrautheit und Stabilität. Genau deshalb sind Rituale auch für unsere Betreuten von sehr grosser Bedeutung.

Am Arbeitsplatz ist es für die Betreuten wichtig, wie eine neue Arbeit angelernt wird. Können sie eine Arbeit selbstständig ausführen, gibt ihnen dies Sicherheit, obwohl wir ihre Arbeit vielleicht als monoton ansehen würden. Immer wiederkehrende Abläufe geben ihnen das Vertrauen, dass sie fähig sind, die Arbeit sauber auszuführen. So fassen einige Betreute auch den Mut, weitere neue Arbeiten zu erlernen. Dabei gilt für das Personal immer, den Grundsatz der kleinen Lernschritte zu beachten. Ein ganz besonderes Ritual ist der letzte Arbeitstag im Monat: An diesem bekommt jeder Betreute sein Lohncouvert. Vergisst der Gruppenleiter dieses vor Arbeitschluss auszuhändigen und die entsprechenden Dankesworte für die erbrachte Leistung auszusprechen, entsteht schnell Unruhe in der Arbeitsgruppe. Zu den Jahresritualen gehören Chilbibesuch, Ausflug, Restaurantbesuch vor den Ferien, Weihnachtsfeier, Arbeitsjubiläen, Turn- und Schwimmstunden und viele mehr. Einzelne Betreute leben mit ihrer Vorfreude von einem Ereignis zum anderen.

Ein Wohnheimalltag bietet gute Möglichkeiten, Rituale zu integrieren und zu pflegen. Sie helfen, die Tagesstruktur gehaltvoller zu gestalten und können Orientierungshilfen vermitteln. So steht bei Geburtstagen die betreute Person im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit, was manchmal für den Betroffenen nicht so einfach ist. Für seine Mitmenschen ist es aber die Gelegenheit, dem Jubilar Wertschätzung entgegenzubringen. Viele Menschen tragen im Alltag einen Gegenstand, vielleicht einen Glücksbringer, mit sich herum. Besonders beliebt sind bei unseren Betreuten Plüschtiere oder Fotos von Be-

kannten: «Mein «Bärli» kommt immer mit. Es schaut mir zu beim Arbeiten, Essen, Spielen und beim Einschlafen.» Für die Betreuten werden diese zu Partnern oder Helfern, mit denen sie sprechen und ihre Probleme bereden können. Sie pflegen einen sehr liebevollen und besorgten Umgang mit ihren Tieren. Ein ganz persönliches Ritual ist das Nachtgebet. Dabei kommen sich das Personal und die Betreuten sehr nahe. Positive und negative Erlebnisse des Tages werden besprochen. Mit dem Betreuten werden Unsicherheiten bereinigt, ihm wird Ruhe vermittelt.

Dank

Ein wichtiges und mir am Herzen liegendes Ritual ist der Dank am Ende des Jahresberichtes: Dank dem ganzen Personal, dem Vorstand und dem Aufsichtsrat für die engagierte und verantwortungsvolle Mitarbeit im Alltag des vergangenen Jahres. Nach Bezug der Neubauten konnten wir zum ersten Mal ein ganzes Jahr auf der neuen Steig leben und arbeiten. Wir sind glücklich, an einem solch schönen Ort arbeiten und wohnen zu dürfen. Unser herzlicher Dank gilt allen Spendern. Sie ermöglichen uns, verschiedene Aktivitäten durchzuführen, die für die Betreuten von grosser Bedeutung sind und zum Teil schon Rituale geworden sind. Es ist immer wieder beglückend, wie die Betreuten Freude und Dankbarkeit zeigen können. Rituale haben eine tiefe Bedeutung in unserem Alltag. Sie hinterlassen ihre Spuren oder haben eine weiterreichende Wirkung.

Godi Trachsler, Betriebsleiter

Wohnheim Kreuzstrasse Herisau

www.wohnheim-kreuzstrasse.ch

Bericht aus dem Wohnheim

Im nächsten Frühling wird das Wohnheim Kreuzstrasse 25 Jahre alt. Ein Vierteljahrhundert bald. Wie also einen Jahresbericht schreiben, ohne sich zu wiederholen? Doch die Frage stellt sich gar nicht. Denn eines fehlt dem Wohnheim noch immer – zum Glück: langweilige Routine. So ist vom letzten Jahr unter anderem zu berichten über

- den rundherum geglückten Wechsel in der Heimleitung, die ausgezeichnete Einarbeitung der neuen Heimleiterin Barbara Auer und die Unterstützung durch Otmar Kappenthuler als ihr Stellvertreter;

- ihre glückliche Hand bei der Einstellung neuer Mitarbeitender – so registrierte der Leiter Heimaufsicht und -beratung des Kantons Appenzell Ausserrhoden bei seinem Besuch eine hohe Betriebsidentifikation und Motivation des Personals;
- den ersten Betriebsausflug des Teams, das von ehemaligen Mitarbeiterinnen und einem Mitglied des Aufsichtsrates vertreten wurde;
- die attraktive Homepage des Wohnheims unter www.wohnheim-kreuzstrasse.ch;
- frischen Wind, neue Perspektiven und Anregungen, Jugendlichkeit und Vitalität, die auf Instinktsicherheit, Routiniertheit und entwickelten Sachverstand stossen, «eine Mischung, die einerseits motivationssteigernd wirkt und den Grad der Verantwortlichkeit spürbar erhöht, andererseits Gestaltungsspielräume eröffnet und immer wieder zum Über- und Umdenken fester Positionen anregt», wie es Barbara Auer im Entwicklungsbericht zum Zwischenaudit festhielt.

Die neuen Impulse fanden ihren Niederschlag unter anderem in der Neugestaltung des Eingangsbereichs und der Einrichtung einer «Budik» als Kreativraum und Beschäftigungsangebot für Menschen, die nicht extern arbeiten bzw. nicht arbeiten können. Der Raum wird inzwischen rege und mit überraschenden Ergebnissen benutzt.

Ein Höhepunkt im Jahreslauf war die Ferienreise einer Gruppe von Bewohnenden zusammen mit zwei Personen aus dem Team in die Nähe von Venedig.

Wo viel Sonne ist, ist auch Schatten: Ein gravierender Suizidversuch eines Bewohners konfrontierte das Team einmal mehr damit, wie krank viele Bewohnende sind. Inzwischen wurde dem Bewohner eine stützende Psychotherapie im Haus angeboten in der Hoffnung, er möge wieder einen Bezug zum Leben finden.

Der Vorstand und der Aufsichtsrat sind sich bewusst, dass ein Betrieb wie das Wohnheim auch Risiken enthält. Aus dem Auditgespräch haben wir die Anregung mitgenommen, ein Kommunikationskonzept für Krisenfälle zu erarbeiten – in der Hoffnung, es nie anwenden zu müssen!

Zum Audit: In früheren Jahresberichten habe ich den Aufwand für das Qualitätsmanagement mehrmals kritisch kommentiert. Rückblickend ist aber ehrlicherweise festzuhalten, dass das Wohnheim

vom Qualitätsmanagement insgesamt enorm profitiert hat. Die intensive Auseinandersetzung mit den eigenen Grundlagen und Zielen hat dem Konzept klare Konturen verliehen und die stete Reflexion über das eigene Tun verstärkt.

Vorstand, Aufsichtsrat und Team

Vorstand und Aufsichtsrat haben in den letzten Jahren zu einer neuen Intensität der Zusammenarbeit gefunden. Das jährliche Treffen hat sich bewährt, ebenso die gemeinsame Beteiligung beim Zwischenaudit bezüglich der Qualitätsanforderungen des Bundesamtes für Sozialversicherungen. Das ist auch der Auditorin nicht entgangen: «Es entsteht der Eindruck eines frisch gefundenen Zusammenlebens der beiden Gremien auf der Basis einer kritisch überdachten Zusammenarbeit», schreibt sie in ihrem Bericht und unterstreicht, dass sich sowohl Vorstand wie Aufsichtsrat durch Konstanz und hohe Verbindlichkeit in der Begleitung der Institution auszeichnen.

Das jährlich stattfindende Treffen des Vorstandes mit dem Team dient dem gegenseitigen Kennenlernen und der Information und endet jeweils beim ungezwungenen Gedankenaustausch. Sehr gut aufgenommen wurde auch das Angebot, jeweils vor den Vorstandssitzungen mit Bewohnenden und Mitarbeitenden zusammen das Abendessen einzunehmen.

Statistisches

Im Jahr 2006 verzeichnete das Wohnheim Kreuzstrasse 7004 Belegungstage (gegenüber 6556 Tagen im Vorjahr). Die Auslastung erreichte damit 100.99 Prozent (2005: 94.5 Prozent). Diese Überbelegung war möglich, weil auf dringenden Wunsch einer Bewerberin vorübergehend ein Gästezimmer vermietet wurde.

Insgesamt lebten übers Jahr 18 Männer und zwei Frauen im Wohnheim. Sie kommen aus den Kantonen St.Gallen (zehn Personen), Appenzell Ausserrhoden (acht) sowie Innerrhoden und Aargau (je eine Person). Im Jahr 2006 wurde kein einziger Austritt verzeichnet, dafür zwei Eintritte.

Die hohe Auslastung macht die konstant grosse Nachfrage nach Wohnheimplätzen deutlich.

Finanzen

Ohne dem Kassier vorgreifen zu wollen, kann wiederum von einem auch finanziell erfolgreichen Jahr

berichtet werden. Die hohe Belegung des Wohnheims hatte höhere Einnahmen für das Logement zur Folge. Herzlich verdanken möchte ich an dieser Stelle die Mitgliederbeiträge und die Spenden; beide Positionen waren höher als im Vorjahr. Ebenfalls positiv zu vermerken ist der um Fr. 1000.00 erhöhte Beitrag des Kantons Appenzell Ausserrhoden aus dem Alkoholzehntel.

Dank gilt auch der Gemeinde Herisau als Vermieterin, die zu verschiedenen baulichen Verbesserungen unkompliziert und rasch Hand geboten hat.

Insgesamt kann die wirtschaftliche Lage des Wohnheims ohne Zweifel als gesund und solid bezeichnet werden. Die zur Verfügung stehenden Mittel werden mit gesundem Augenmass eingesetzt, ohne knauserig sein zu müssen. Die Heimleitung wird darin vom Kassier wirkungsvoll unterstützt.

Ausblick

Er habe «viel Leben, ein wertschätzendes Menschenbild, Motivation und Wärme» im Wohnheim vorgefunden, stellt der Leiter Heimaufsicht und -beratung in seinem Bericht fest und rät uns: «Erhalten Sie weiterhin Bewährtes und lassen Sie Neues dosiert und verträglich einfliessen.» Zu einer ganz ähnlichen Feststellung gelangt die Auditorin in ihrem Bericht: «Neue Tatkraft mischt sich mit tragenden Elementen der Gemeinschaftsbildung. Damit wird das Innovative dieser eigenständigen Einrichtung hoffentlich lange am Leben erhalten.»

Dieser Hoffnung ist nichts weiter beizufügen. Ich danke allen, die im vergangenen Jahr das Wohnheim gestaltet, unterstützt und begleitet haben, und drücke meine Hoffnung aus, dass sie das auch weiterhin engagiert tun werden.

Dr. Anita Dörler, Präsidentin